



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur

Ludwig Häusser's Geschichte der französischen Revolution 1789 bis 1799.
Herausgegeben von Prof. W. Dnken. (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung.
1867. — 606 S. in 8°.)

Unter obigem Titel hat Professor W. Dnken, ein Schüler Häusser's, die Vorträge herausgegeben, welche der verehrte Patriot und Historiker, wie alljährlich, in dem Sommersemester 1860 über den wichtigsten Abschnitt der neueren Geschichte gehalten. Nicht nach des Lehrers eigenen Aufzeichnungen, sondern nach des Zuhörers stenographischer Niederschrift ist der Text dieser Vorträge festgestellt und herausgegeben worden: damit ist zugleich gesagt, daß es sich nicht um das Resultat rein wissenschaftlicher Forschung, nicht um ein selbständige Bedeutung beanspruchendes historisches Werk, sondern um eine geschlossene Reihe interessanter Vorträge handelt, welche vor einem bestimmten Zuhörerkreis gehalten und zunächst nach den Ansprüchen desselben bemessen waren. Ist auch aus gelegentlichen Quellenangaben ersichtlich, welches Material von dem Vortragenden vorzugsweise benutzt worden, so handelt sich im Großen und Ganzen doch mehr um eine geistreiche und präcise Darstellung der Resultate früherer Forschungen, wie um eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Quellschriftstellern und deren divergirenden Auffassungen. Auch die Eintheilung und die Art und Weise der Behandlung des Stoffs bekunden, daß wir es nicht mit einem specifisch wissenschaftlichen Buch, sondern mit einer Reihe akademischer Vorlesungen zu thun haben, wie sie von einem Meister der Rede zum Behuf directer Wirkung auf die Zuhörer gehalten worden: jeder einzelne Abschnitt fügt sich zu einem selbständigen, von individuellem Leben durchdrungenen Ganzen zusammen und der aufmerksame Leser kann Anfang und Ende jeder einzelnen Vorlesung erkennen.

Das vorliegende Buch zerfällt in zehn Abschnitte, in welche ein interessantes, nach berliner Original-Akten ausgearbeitetes Fragment „Preußen und Polen 1791—92“ eingeschoben ist. Vielleicht den glänzendsten Theil des Ganzen bildet die „Frankreich vor der Revolution“ überschriebene, 129 Seiten umfassende Einleitung, in welcher der Meister seine souveräne Herrschaft über den ungeheuern Stoff in wahrhaft großartiger Weise bekundet. In gleich beschränktem Rahmen ist vielleicht niemals ein so lebensvolles, alle Gebiete des staatlichen, gesellschaftlichen und literarischen Lebens umfassendes Bild von den Zuständen des französischen ancien régime entworfen worden. Der Staatsorganismus wird auf einigen wenigen Blättern mit wunderbarer Klarheit bloßgelegt und setzt den Leser in den Stand, die im weiteren Verlauf mitgetheilten Staatsveränderungen unter Ludwig XIV. und seinen Nachfolgern ihrem Wesen nach zu verstehen und mit den Bezeichnungen für die verschiedenen Theile der Staatsmaschine jedesmal klare Begriffe zu verbinden. Charakter und Einfluß der revolutionären Literatur sind in genaueren Ausführungen über die drei hervor-

ragendsten Schriftsteller der Zeit, Voltaire, Rousseau und Montesquieu besprochen; den Encyclopädisten wird leider kein besonderer Abschnitt gewidmet, obgleich diese auf die Anschauungen der Massen des revolutionären Zeitalters den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt haben. Die gesellschaftlichen Zustände des alten Frankreich werden in der Jugendgeschichte Mirabeaus so unübertrefflich geschildert, daß der Verf. sich mit Recht alle weiteren Ausführungen über dieselben ersparte.

Geradezu meisterhaft müssen die kurzen Abschnitte genannt werden, welche von der Periode der reformatorischen Experimente 1774—1789 handeln und die Systeme Turgots, Neckers, Calonne's etc. mit tacteischer Gedrungenheit charakterisiren; die wesentlichen Merkmale der Systeme, mit welchen die einzelnen Staatskünstler die Schäden des kranken Reichs zu heilen versuchten, sind so glücklich zusammengefaßt, daß sie sich vor dem geistigen Auge des Lesers plastisch zusammensügen und jede Verwechslung, Verwirrung oder Vermischung ausschließen. Die ungeheuern Fortschritte, welche die Wissenschaft seit den letzten Decennien gemacht hat, treten auf das deutlichste hervor, wenn man die betreffenden Abschnitte des vorliegenden Buchs mit den Darstellungen Schlossers vergleicht, der als Lehrer Häußers auf Anschauungen und Arbeitsmethode dieses letztern doch wieder von unleugbarem Einfluß gewesen ist. Während Schlossers rasche und absprechende Urtheile wesentlich auf den unerschütterlichen Glauben an gewisse Doctrinen zurückzuführen sind, deren Verhältniß zu der Masse der überlieferten Thatsachen kaum geprüft wird, stützt Häußers Beurtheilung sich auf wirkliche Herrschaft über das Material, mindestens auf die genaue Kenntniß der Cahiers und der Hauptschriftsteller. Diese sind so sorgfältig durchgearbeitet, daß die Nichtbenutzung einzelner neuerer Forscher, namentlich der nachgelassenen Schriften Tocquevilles, kaum bemerkbar ist.

Was die Geschichte der Revolution im engeren oder überlieferten Sinne des Wortes anlangt, so macht es sich bei der Darstellung derselben allerdings häufig geltend, daß Häuffer durch die Rücksicht auf den beschränkten Zeitraum, innerhalb welches er den ungeheuren Stoff zu bewältigen hatte, an dem Eingehen auf interessante Einzelheiten verhindert war. Gerade bei der Geschichte der Jahre 1791—1796 sind diese aber unentbehrlich; schon die unabsehbar lange Reihe der handelnden Personen, von denen jede eine Literatur hinter sich hat, läßt die Zusammendrängung in einzelne große Gemälde als Calamität erscheinen, zumal den großen dramatischen Katastrophen, welche an Barante, Sybel und der Histoire parlementaire bereits classische Darsteller gefunden haben, nur durch das Eingehen auf Details neue Seiten abgewonnen werden können. Gerade in den Jahren 1792 bis 1795 häufen sich die Ereignisse so rasch, gewinnen die einzelnen Episoden der revolutionären Entwicklung eine so nachhaltige Bedeutung, daß es dem Darsteller trotz der sorgfältigsten Deconomie in Vertheilung und Anordnung des Stoffs kaum möglich ist, auf einem beschränkten Raum alle Fragen des Lesers ausführlich zu beantworten. Den engen Zusammenhang zwischen der innern und der äußern Politik der Girondisten, die beständige Einwirkung der polnischen und orientalischen Frage auf die Haltung der zur Rettung Ludwigs XVI. verbündeten Monarchen, endlich das Verhältniß der jacobinischen Staatskunst zu den volkswirtschaftlichen Plänen St. Justes, — Beziehungen, welche den älteren Bearbeitern der Revolutionsgeschichte kaum bekannt waren und erst durch neuere Forschungen ans Licht gezogen

worden sind, — diese gleichzeitig in den Gang der großen pariser Ereignisse hinein zu verarbeiten und doch der Einheit des Ganzen ihr Recht zu lassen, ist eine Aufgabe, deren Lösung innerhalb des engen Rahmens von kaum 300 Seiten nur auf Kosten von Einzelheiten erzielt werden kann, die doch nur ungern vermisst werden. Nichtsdestoweniger bewährt sich auch hier das reiche Talent Häuffer's, mit wenigen Worten viel zu sagen, in oft überraschender Weise. Abgesehen von der größeren Ausführlichkeit, welche auf die Einleitung und die Geschichte der beiden ersten Jahre verwendet ist und die der Rechtfertigung nicht erst bedarf, weil sie das Verständniß der folgenden Ereignisse wesentlich bedingt, herrscht in der Behandlung der einzelnen Phasen des furchtbaren Dramas das vollständigste Ebenmaß und nirgend wird bemerkbar, daß der auf eine bestimmte Anzahl von Stunden beschränkte Lehrer dazu gezwungen worden, die Schlußcapitel gedrängter und eiliger zu behandeln, als die früheren Abschnitte. Es erscheint durchaus gerechtfertigt, daß die Theilnehmer der Action je nach der Wichtigkeit der Rolle, welche sie gespielt, nicht nach dem Interesse, welches sie an und für sich haben, behandelt werden. Von manchen hätten wir allerdings gern ausführlicher gehört. Die einzelnen Charakteristiken, welche Häuffer von den Hauptpersonen, wie Mirabeau, Robespierre, Danton, Bonaparte (mit der Beurtheilung St. Justes ließe sich streiten) u. s. w. entwirft, reizen das Verlangen des Lesers nach entsprechenden Beurtheilungen der übrigen Acteure, denn gerade in der lebendigen Auffassung und dem feinen Verständniß für die einzelnen Charaktere bewährt sich Häuffer's historisches Talent am glänzendsten.

Freilich tragen die Kürze und Gedrungenheit des vorliegenden Häuffer'schen Buchs wiederum dazu bei, demselben die eigenthümliche Bedeutung zu geben, welche es — unseres Erachtens — in der neueren historischen Literatur der Deutschen haben wird. Es hat die Bestimmung, ein Volksbuch über französische Revolutionsgeschichte im edelsten Sinne des Wortes zu sein. An ausführlichen, in wissenschaftlicher Absicht geschriebenen Werken über den in Rede stehenden Zeitabschnitt haben wir keinen Mangel, zumal die hervorragenderen französischen Arbeiten auch der Mehrzahl unserer Leser zugänglich sind. Ein Volksbuch, das die Geschichte der J. 1779—1799 weiteren Kreisen der Gebildeten unserer Nation zugänglich machte und ein wahres Verständniß auf Grund der neueren Forschungen ermöglichte, hat es bis jetzt noch nicht gegeben. Bis in unsere Tage hinein waren die abenteuerlichen Vorstellungen, welche das Restaurationszeitalter über die Männer von 1789 in Kurs gesetzt hatte, in der Schule und in manchen Classen der deutschen Gesellschaft die herrschenden. Diese Lücke ausgefüllt und damit dem früh verstorbenen Autor der „deutschen Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zum wiener Congreß“ einen neuen Anspruch auf die Dankbarkeit des Volksgedächtnisses gesichert zu haben, ist das unbestreitbare Verdienst des gewissenhaften Herausgebers.

Verantwortliche Redacteurs: Gustav Freytag u. Julius Ehardt.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gütthel & Wegler in Leipzig.